

## POSITIONSPAPIER DER LCH-STUFENKOMMISSION 4BIS8

### DAS RICHTIGE MASS HOCHDEUTSCH – MUNDART IM KINDERGARTEN

Die Diskussion um Hochdeutsch oder Mundart dauert schon einige Jahre. Ausschlaggebend waren die unbefriedigenden Resultate zum Lesen in der PISA Studie 2000. Im Aktionsplan „PISA-Folgemaassnahmen“ wurde von der EDK (2003) eine ganze Reihe von Massnahmen vorgeschlagen, um die Bildungssituation von Kindern aus ungünstigen soziokulturellem Umfeld und fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern zu verbessern. Eine Massnahme zur Verbesserung der Lesekompetenz ist ein vermehrter, früherer und anspruchsvoller Gebrauch von Hochdeutsch. Spätestens ab der Primarschule soll Hochdeutsch konsequent zur Anwendung kommen. Hochdeutsch soll aber schon im Kindergarten konsequent gefördert werden. (EDK, 2005,5)

Mit der Massnahme Hochdeutsch im Kindergarten werden hohe Erwartungen verknüpft. Hochdeutsch im Kindergarten ist allerdings umstritten. Eine Gegenposition nehmen diejenigen ein, die befürchten, dass die Differenziertheit der Deutschschweizer Dialekte verloren geht. Ausserdem könnten mit einer konsequenten Anwendung von Hochdeutsch Deutschschweizer Lieder und Verse nicht mehr vermittelt werden, womit Kulturgut verloren ginge und damit ein Teil der Deutschschweizer Identität.

Da in der Bildungswelt und in der Politik noch rege und teilweise sehr emotional über das Thema diskutiert wird, und die Umsetzung noch längst nicht etabliert ist, werden auch Logopädinnen und Logopäden häufig (DLV) auf ihre Haltung zu dieser Frage angesprochen. Der DLV hat ein Positionspapier verfasst, dessen Inhalt der LCH unterstützt. In den folgenden Aussagen sind einige Argumente eingeflossen.

Partizipation wird als wesentliches Bildungsziel angesehen. Deshalb sind bis zum Ende der Schulzeit für alle Kinder angemessene Kompetenzen in Hochdeutsch **und** Mundart anzustreben. Der Sprachförderung sowohl in Mundart als auch in Hochdeutsch kommt im Kindergarten grundsätzlich eine hohe Bedeutung zu. Im Kindergarten dient die Sprache den Lehrpersonen und den Kindern zur Vermittlung von Inhalten, zum Aufbau und zur Entwicklung von Beziehungen sowie zur behutsamen Wortschatzerweiterung.

Einerseits zeigt die bisherige Forschung auf, dass es von Vorteil ist, in allen Situationen des Kindergartens Hochdeutsch zu sprechen. Andererseits sind andere Formen, wie Hochdeutsch im Kindergarten eingeführt werden könnte, noch wenig untersucht. Seit einiger Zeit geht man davon aus, dass die Begegnung mit anderen Sprachen entwicklungsförderlich ist. In diesem Sinne ist die Anwendung von Mundart und Hochdeutsch als Chance für die Entwicklung der Kinder zu sehen.

Die Lehrpersonen sollen auf der Grundlage der jeweiligen lokalen Situation bestimmen können, in welcher Form und Intensität Hochdeutsch im Kindergarten eingeführt wird. Ausschlaggebend sollten immer fachliche und professionelle Kriterien sein.

## FORDERUNGEN

### Die Lehrperson muss den Anteil Hochdeutsch der Klasse anpassen können.

Jede Klasse setzt sich anders zusammen und hat eigene Bedürfnisse. Eine Lehrperson verfügt über die fachlichen Kenntnisse, um diesen Voraussetzungen in der Planung Rechnung zu tragen. Sie hat die Kompetenz, den Anteil Mundart und den Anteil Hochdeutsch selber zu bestimmen.

Die Freude am Hochdeutschen muss sich entwickeln. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder in ihrem eigenen Rhythmus in die Nutzung des Hochdeutschen hineinwachsen und sich zu Hause fühlen können.

#### Postadresse

Ringstrasse 54  
CH-8057 Zürich

#### Telefon und Fax

T +41 44 315 54 54  
F +41 44 311 83 15

#### Internet

E info@lch.ch  
W www.lch.ch

**Weiterbildung für Lehrpersonen im sprachlichen Bereich ist zu unterstützen.**

Es müssen Ressourcen für die individuelle sprachliche Weiterbildung der Lehrpersonen bereitgestellt werden. Diese sollen die Lehrpersonen befähigen, Hörverstehen gezielt zu planen, Auf- und Ausbau des Wortschatzes effizient anzugehen, Sprachlernfelder zu entwickeln und spielerisches Lernen auch im Spracherwerb anzuregen.

**Hochdeutsch soll auch Beziehungssprache werden.**

Die Einstellung der Lehrperson wie auch der Familie der Kinder gegenüber der mündlichen Nutzung des Hochdeutschen ist entscheidend für die Akzeptanz und den sprachlichen Erfolg. Um eine Sprache fördern zu können, braucht es Lehrpersonen, die sich im Sprachbereich Hochdeutsch wohl fühlen, diese Sprache mögen und darin positive Erfahrungen gemacht haben. Nur so werden sie diese ungezwungen gebrauchen und sich authentisch ausdrücken können, so wie sie Mundart sprechen.

**Mundart und Hochdeutsch soll nicht vermischt werden.**

Der sprachliche Wechsel zwischen Mundart und Hochdeutsch innerhalb einer Sequenz muss bewusst vermieden werden. Ein Sprachmischmasch in der Aufbauphase würde ein korrektes Erlernen der Sprache beeinträchtigen. Die Mundart darf nicht ausschliesslich dem Herzen und das Hochdeutsch nicht ausschliesslich dem Kopf zugewiesen werden.

Wenn Lehrpersonen Kindern beispielsweise die gleiche Geschichte in Mundart und in Hochdeutsch erzählen, trainiert dies nicht nur Sprachgefühl und -bewusstsein, sondern es fördert auch die Wertschätzung gegenüber beiden Sprachformen.

**Schweizerisches Hochdeutsch ist die Regel.**

Das Hochdeutsch darf ein schweizerisches Hochdeutsch sein, mit individueller Lautung aus der regionalen Herkunft. Die Lehrpersonen geben den Kindern variantenreiche Möglichkeiten, ihr Ohr an die schweizerische Aussprache des Hochdeutschen und ihre Eigenheiten zu gewöhnen, bevor sie von ihnen eigenes Sprechen erwarten.

Die Deutschschweizer Mundarten besitzen eine einigermaßen einheitliche Grammatik, unterscheiden sich aber in der Aussprache und im Wortschatz teilweise so stark, dass die Verständigung gewisse Übung voraussetzt. Die Lehrpersonen sprechen ihre eigene Mundart, berücksichtigen die Eigenheiten der örtlichen Mundart und kennen die auftretenden Unterschiede der verschiedenen Mundarten.

**Lieder und Verse sollen sowohl in Mundart als auch in Hochdeutsch praktiziert werden.**

Kindgerechte alltagstaugliche Lieder, Verse und Reime müssen in Mundart und Hochdeutsch zur Verfügung stehen. Die Sprachbewusstheit wird mit Silben- und Reimspielen, mit Versen und Liedern gezielt gefördert.

**Lehrmittel sollen sowohl mundart- wie auch hochdeutschtauglich sein.**

Lehrmittel der Eingangsstufe müssen so konzipiert sein, dass sie in Unterrichtssequenzen in Mundart wie auch in Hochdeutsch eingesetzt werden können und die Lehrperson im Unterricht unterstützen. Unterrichtshilfen für die Förderung der Sprachen (Bild- und Lautmaterial) auch im Bereich des Lesen- und Schreibenlernens müssen verfügbar sein. Schweizerische Lehrmittel, die auf die deutsch-deutsche Zweisprachigkeit Mundart-Hochdeutsch spezialisiert sind und dem Rechnung tragen, sollen gefördert werden.

### **Literaturliste**

- Bachmann, Th./Sigg, M.: Hochdeutsch-Kindergarten. Chance des frühen Beginns. Zürich 2004
- Bertschi-Kaufmann, A.: Sprachbewegliches Verhalten fördert die Kommunikation. In: 4 bis 8 - Zeitschrift für Kindergarten und Unterstufe 3/2005
- Burger, H. / Häcki Bohofer A.(Hrsg.): Spracherwerb im Spannungsfeld von Dialekt und Hochsprache. Bern 1994
- Dep. für Erziehung, Kultur und Sport des Kantons Freiburg Hrsg.): Sprechlust. Vom Umgang mit Hochdeutsch als Unterrichtssprache. Freiburg CH 2004
- DLV; Deutschschweizer Logopädinnen-und Logopädenverband: Positionspapier Hochdeutsch im Kindergarten.2010
- EDK: Aktionsplan «PISA 2000»- Folgemaassnahmen. 2003
- Gyger, M.: Projekt Standardsprache im Kindergarten. Schlussbericht. Basel 2005
- Gyger, M.: Schulpraxis konkret, Heft 4: Standardsprache und Mundart im Kindergarten. Aargau 2008
- Hüsler, S.: Schweizerdeutsch für fremdsprachige Kinder. 3.Auflage. 2001
- Knopf, M. / Lenel, A.: Schriftspracherwerb und dessen mögliche Frühförderung. In: Guldemann, T./ Hauser, B. (Hrsg.): Bildung der 4- bis 8-jährigen. Münster 2005
- Lichtsteiner, R.: Döütsch oder Hochdeutsch im Kindergarten?. In: 4 bis 8. Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe. 4/2009
- PHZH und EDK-Ost: Hinweise zur Beobachtung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. 2005
- Riederer, E.: Die Sprachlernsituation im Kindergarten und Handlungsmöglichkeiten für die Sprachförderung. Basel 2001
- Sigg, M.: Die Mundart gehörte schon immer zum Kindergarten! Soll es auch so bleiben? In: Forum Helveticum: Dialekt in der (Deutsch)Schweiz – Zwischen lokaler Identität und nationaler Kohäsion. Lenzburg 2005
- Stäger, M.-H.: Klare Haltung des KgCH zu Schuleintritt und Standardsprache. In: 4 bis 8. Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe. 5/2006
- Tracy, R.: Spracherwerb bei vier- bis achtjährigen Kindern. In: Guldemann,T./Hauser,B. 2005
- Wannack, E.: Überlegungen zur Einführung der Standardsprache im Kindergarten. In: 4 bis 8. Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe. 3/2005